



Bekanntmachungen und Mitteilungen



Öffentliche Bekanntmachungen der Stadt Bitburg

Bekanntmachung

Der Ortsbeirat Bitburg-Mötsch ist zur öffentlichen und nicht-öffentlichen Sitzung eingeladen, die am **Mittwoch, dem 9. Februar 2011, 20:00 Uhr**, im Jugendheim, im Stadtteil Bitburg-Mötsch stattfindet.

Tagesordnung:

I. Öffentliche Sitzung:

1. Mitteilungen des Ortsvorstehers
2. Aufstellung eines Bebauungsplanes für den Bereich "Nr. 23 Im Spitzesch" im Stadtteil Mötsch gemäß § 2 Abs. 1 des Baugesetzbuches in Verbindung mit § 13a BauGB
3. Verschiedenes

II. Nichtöffentliche Sitzung:

4. Bauvoranfragen und Bauanträge

*Bitburg, 27. Januar 2011
Stadtverwaltung Bitburg
Josef Klein, Ortsvorsteher*



Bürgermeister Joachim Kandels begrüßt die Autoren (sitzend v.l.n.r.): Bernd Steger, Edith und Peter Wald Fotos W. Krämer

Nachrichten und Mitteilungen der Stadt Bitburg

Bewegende Lesung im Haus Beda

Rund 200 Schüler und Erwachsene hören die dramatische Lebensgeschichte von Orli Wald

In einem mit rund 200 Schülern und Erwachsenen sehr gut besuchten Festsaal des Hauses Beda konnte Bürgermeister Joachim Kandels am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus den früheren Journalisten Peter Wald und seine Ehefrau Edith sowie den Historiker Bernd Steger begrüßen. Die Kulturgemeinschaft Bitburg hatte das Ehepaar Wald und Steger für eine Lesung aus ihrem Buch „Hinter der grünen Pappe - Orli Wald im Schatten von Auschwitz“ gewinnen können. Die nötigen Kontakte zur Durchführung der Veranstaltung hatte Henri Juda, Spross einer früheren Bitburger Kaufmannsfamilie, geknüpft. Prominentester Gast der Veranstaltung war der deutsche Botschafter in Luxemburg, Dr. Hubertus von Morr.



Gebannt folgen die Zuhörer der Lesung (Bildmitte, rechts neben dem Bürgermeister sitzt Botschafter Dr. Hubertus von Morr)

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Kandels sprach Henri Juda, der mit seiner Ehefrau und seiner Schwester angereist war, einige einleitende Worte. Er, dessen Vater in Bitburg geworden wurde, schilderte in eindrucksvollen Worten das Schicksal seiner Familie in der Zeit des Nationalsozialistischen Regimes.

Im Anschluss begannen Peter und Edith Wald sowie Bernd Steger mit ihrer Lesung:

Die 1914 geborene und in Trier aufgewachsene Orli (Aurelia) Wald, geb. Torgau, war Widerstandskämpferin und als NS-Verfolgte von 1936 bis 1945 Zuchthaus- und Konzentrationslager-Gefangene. Sie war „Funktionshäftling“ im Häftlingskrankenbau des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau und wurde aufgrund ihrer Hilfsbereitschaft als „Engel von Auschwitz“ bezeichnet.

Orli Wald geriet in die Mühlen der nationalsozialistischen Machthaber, weil sie seit ihrer Jugend Mitglied einer kommunistischen Organisation war. Sie wurde 1936 zu einer viereinhalbjährigen Haft verurteilt. Nach ihrer Haft verbrachte man sie zunächst in das Konzentrationslager Ravensbrück, bevor sie 1942 nach Auschwitz kam. Hier wurde sie zum „Funktionshäftling“, was ihrer einerseits Privilegien, andererseits aber den Druck der Lagerverwaltung, in ihrem Bereich für Ruhe und Ordnung zu sorgen, einbrachte.

Weil sie in dieser Funktion vielen Menschen half und einigen, darunter der Mutter von Henri Juda, sogar das Leben retten konnte, bezeichneten ihre Mithäftlinge sie oft als „Engel von Auschwitz“. Erst 1945, kurz vor der Befreiung durch die Rote Armee, durfte sie das Lager in einem Todesmarsch verlassen.

Orli Wald konnte das Erlebte nie verarbeiten und starb als gebrochene Frau am 1. Januar 1962, im Alter von nur 47 Jahren.

In den Jahren nach dem Krieg schrieb sie mehrere Prosastücke, von denen eines den Titel „Die grüne Pappe“ trug. Hierin schildert sie, dass an einem Fenster einer Lagerbaracke im KZ Auschwitz ein grünes Stück Pappe angebracht war, welches verhinderte, dass die Gefangenen nach draußen blicken und die grauenhaften Vorgänge, die sich dort abspielten, beobachten konnten.

Neben der Lebensgeschichte von Orli Wald lasen die Autoren auch Berichte von Mithäftlingen, die das unwürdige Dasein der Gefangenen eines Konzentrationslagers schilderten.

Zum Abschluss der Veranstaltung waren alle Anwesenden ergriffen von den bewegenden Berichten. Alle waren sich einig, dass die heute Lebenden die Erinnerung an das Geschehene wach halten müssen, um die Menschen auch für aktuelle Vorgänge zu sensibilisieren.

W.K.